

drücken können. Einen eben solchen Hemmungsapparat, den wir wirklich in Tätigkeit setzen können, besitzen wir aber auch für unsere Empfindungen. Durch die energische Ablenkung des Gehirns auf einen bestimmten Gegenstand können wir eine Schmerzempfindung verringern und vermindern. Diesen Hemmungsapparat können wir auch auf unsere Lustempfindungen willkürlich einwirken lassen. In welchem Grade einem jeden einzelnen dies wirklich gelingt, ist Sache der Übung oder, mit anderen Worten, der Selbsterziehung. Da das Leben aus einer Lustempfindung resultiert, so ist es auch in seiner Mäßigkeit oder völligen Unterdrückung dem Einfluß des erwähnten Hemmungsapparates zugänglich. Je leichter daher ein Mensch einer völligen Umwandlung zum Unseligen unterliegt, je weniger er seine Lust, wenn es die Umstände erfordern, zu zügeln und zu bändigen versteht, desto niedriger dürfen wir ihn auch hinsichtlich seiner Willensstärke und seiner Selbstkraft.

Die Heilmittel im Volksaberglauben.

Von H. W. J. Kahle.

In allen Gesellschaftskreisen spielt der Aberglaube eine nicht zu unterschätzende Rolle, denn er auch in den Kreisen der Begüterten mitunter eine mildere Form annimmt. Den Grund hierzu bietet das Mißverstehen von Lebensvorgängen, Kurierlust und die Auffassung gleichgültiger Vorgänge, die nichts miteinander zu tun haben, als Ursache und Wirkung. — Tritt der Fall ein, daß der Drangismus aus irgend einer Veranlassung mit gesteigerter Anstrengung ein Hindernis überwinden muß, so kommt dem Menschen das Bewußtsein, daß er krank ist. Da die Krankheit aber nichts weiter ist als ein Kampf mit dem Engel, das gehörte Gleichgewicht der Funktionen wiederherzustellen, so erweist die Anschauung, daß sie nicht von innen heraus entstanden, sondern von außen heringebracht ist; dieser Volks Glaube spiegelt sich wieder in der Ausdrucksweise. Das Uebel wird zum dämonischen Wesen erloben; und diesen Dämon glaubte man zu sehen bei Wessenen früherer Zeiten oder bei dem Rheumatismus, welcher bald hier, bald dort besonders Schmerzhaft hervortritt, oder bei der Epilepsie, die man heute noch mehr durch feierliche Beschwörungen zu bannen sucht, als durch wirkliche Heilmittel. So galt die Pest im Mittelalter als ein fleischer, unzerstörbarer Mensch, dessen Hauch Verderben brachte; die Blattern sollen von einem häßlichen alten Wesen verbreitet werden, und die Perle stellen das Schatzschloß als rosenrotes Mädchen mit Flammenlocken dar.

In den häufig vorkommenden altheidischen Benennungen: „Gottes Hand“, „Gottes Schlag“, „Gottes Gewalt“ liegt es, daß plötzlich auftretende Krankheiten als Schidungen angesehen werden, ähnlich wie der strafende Gehobah der Angehörigen seines Volkes mit Blindheit und Ausstoß schlug und den Würgeengel von Haus zu Haus sandte. Hiermit hängt innig die Anschauung zusammen, daß Krankheiten wohlverdiente Strafen seien für begangene Sünden. So deutete die verschiedenartigen Christen die Krankheiten an, denen u. a. Herodes, Sulla, Philipp von Spanien u. a. gelitten haben. Und was der Gottzeit zugeschrieben wurde, feste man auch bei Menschen voraus, deren Leiden heute noch nicht ganz geklärt; besonders die Kraft des bösen Widders spielt immer noch eine Hauptrolle; er soll umstände sein, alle möglichen Beschwerden herbeizuführen. Die verschiedensten Mittel werden zum Beispiel die Falscher dagegen an, um ihre Gesundheit nicht in Gefahr zu bringen. Schwindel, Hexenschuß und viele andere körperliche Leiden werden mit Behexung in Verbindung gebracht. Infolge der astrologischen Vorstellung des Mikrokosmos, nach der der menschliche Körper ein paralleles Abbild des Weltalls sein soll, soll eine unversehbare Einwirkung auf das Wohl und Wehe des Körpers von den Gestirnen ausgehen. Selbstmerkmale in dieser Beziehung der Einfluß der Sonne am geringsten; im steigenden Maße dagegen werden Venus, Jupiter und Saturn genannt. Bei Nachtragungen der Mischkanten der alten Magisterherrlicher sind Körperliche gefunden worden, die mit Gestirnen beauftragt, daß der Mond einzelne Krankheiten besonders begünstigt, wenn auch monate periodische Krankheiten stets bei bestimmten Mondphasen auftreten. So herrschte die Ansicht vor, bei abnehmendem Monde dürften nur Kuren in Anwendung kommen, die ein Abnehmen, Schwinden bei

Wurmabreibungen, Behandlung von Geschwülsten, bezwecken, dagegen seien Haar- und Nagelbeschneidung nur bei zunehmendem Monde vorzunehmen, weil diese Teile sich wieder ergänzen sollen. — Im großen und ganzen ist man heute davon abgekommen, sich nach dem Mondsein zu richten; nur auf dem platten Lande glaubt man ebenso an diese Zuverlässigkeit wie an die Witterungsregeln des hundertjährigen Kalenders. Im tag in jedem Augenblicke vor derartigen Einwirkungen zu schützen, trug man zu seiner eigenen Sicherheit Amulette oder Talismane bei sich, die zur Zeit der Gnostiker in sogenannten Abrogasamen, später in Metallscheiben mit planetarischen Konstellationsbildern bebanden; gegen Rheumatismus legte man Goldbergers Ketten, gegen Choleraabzillenübertragung Burgen Kupferplatten u. v. a. an. Das Zahnen der Kinder soll durch Perlschnüre aus Pflanzensamen erleichtert werden. Die Anfertigung dieser Amulettgegenstände war ein lukrativer Industriezweig geworden, trotzdem allen heute eine völlige Bedeutungslosigkeit zuerkannt werden muß. Ob diese Schutzmittel damals immer den gewünschten Erfolg gehabt haben?

Die Anschauung des Volkes von einer Krankheit bestand darin, daß sie etwas in den Körper gelangtes Fremdes sei und vertrieben werden müsse. Die Verreibung alltäglicher Krankheiten konnte nur durch jemanden geschehen, der Macht über sie hatte, wie Fürsten, Priester, Sonntagskinder, Schäfer usw. Schon Plutarch und Plinius berichten, daß durch bloßes Berühren die Malaria vom König Pyrrhus getilgt wurde; er berührte mit der großen Hand seinen rechten Fußes die kranke Stelle der vor ihm ausgebreitet Liegenden. Den Fürsten Frankreich wurde in viel späterer Zeit die Kraft zugeschrieben, lediglich durch Berührung Kröpfe, Geschwülste und Gelbsucht zu beseitigen. In unserer Zeit ist an die Stelle des Berührens das Berühren der kranken und geschwollenen Teile mit der Hand getreten; hieraus hat sich die moderne Massageur zu hoher Stufe entwickelt. — Im germanischen Altertum spielten die Runen eine gewisse Rolle; eine Verherrlichung dieser findet sich in der „Edda“. In dieses Rahmen ist später das gefrorene Wort getreten, und je unerschütterlicher der Sinn und unbedingter die Ansprache war, desto größere Wirkung schrieb man ihnen zu. So sagte Freyskantz: „Run, Steine und Wort, samt an Kräfte großen Wort“, das Wort neben die vegetabilischen und mineralischen Arzneikörper stellend. Das Besprechen zitiert noch heute bei uns, und zwar bei besonderen Krankheiten, bei heftiger Blutung frischer Wunden, bei Rose, bei Verbrennungen usw. Der Erfolg desselben ist bei gläubigen Leuten sicher, weil durch die Herzneren beruhigend auf die vorher durch Erregung gesteigerte Ausbewegung gewirkt wird. Das Blutbesprechen findet sich bereits bei Homer. Der Erfolg des Besprechens ist gleichzeitigen der Heilung durch Sympathie, worunter nicht nur gegenseitige Anziehung und Abstoßung (Antipathie) lebender Körper zu verstehen ist, sondern eine sogenannte Transplantation oder Verpflanzung der Krankheiten. Die Krankheit wird von dem Leiden genommen und auf ein anderes lebendes Wesen übertragen. Ihre Mitternacht hat diese Kurmethode zu Zeiten des Paracelsus gehabt; auch heute noch findet sie besonders bei vielen Hautleiden Anwendung. Ein geheimnisvolles sympathisches Band umschloß immer noch den kranken Lebenskreis zu wählen, und für das geeignete hielt man damals die sogenannte Fettheune (Sodium Telephium). Wer ein solches Kraut austrifft und neu einpflanzt, konnte ihm alle seine Gebrechen aufladen. In ähnlicher Weise wirkte gegen Fieber und gegen Zahnschmerzen der Fliederkraut. Vergraben wurde die Krankheit unter einem Fliederstrauch oder in einem Ameisenhaufen; dort geht sie auf die Wurzel, hier auf die Tiere über. Auch das Bannen in hohle Eichen und Weiden wurde gern vorgenommen, wie man in gleicher Art die Pest in Kirchenariffe und Mauern einmauerte oder in die Kirchenstühle, welche nach dreimaligen Hineinsetzen mit einem nicht löschenden Pfand verstopft wurde. Die Übertragung von rheumatischen Leiden und Schwindel auf Meerkatzen und Kreuzschäbel, auf Hunde und andere Haustiere soll auch heute nicht zu der Seltenheiten gehören. Daß die Tiere durch das häufige Greifen und unter der Bettdecke Atmen bald matt wurden, galt für ein allfälliges Zeichen. Die ne rufende Phantastie entwickelte eine sympathische Wurzelnheilung, die darin bestand, daß man ein Stück Fleisch oder Speck auf die Wange bindet und es nachher still in die Erde vergräbt; mit dem Verwehen des Fleisches sollen auch die Wurzeln verschwinden. Die Heilungen ohne Operation und